Sonnabend, 30. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9967.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 29. Septbr. Die „Agence Havas“ meldet: In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß weder die Note Ristic's noch die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Friedensaction der Mächte aufhalten werde. Die Haltung Serbiens sei nur eine indirecte Pression zur Erlangung günstiger Friedens-Bedingungen. Die am nächsten Sonntag erwartete Antwort ist im Wesentlichen bekannt und werde sie die Herstellung des Friedens beschleunigen. Die Pforte wünsche nur, daß betreffs der Reformen die in Betracht kommenden Provinzen nicht genannt werden sollen. Die Mächte sind umgekehrter Meinung und wollen, daß Bosnien, Bulgarien und Herzegowina in dem Vertrage oder in dem Protokolle bezeichnet werden.

Zur Frage über Anstellung und Gehaltsascension der Lehrer an höheren Schulen.

Mit dem Verfasser des bereits in No. 9945 der Danziger Zeitung vom 17. Sept. von mir besprochenen Artikels: „Zum Unterrichtsgesetz“ war ich darin einig, daß den Mitgliedern des höheren Lehrstandes ein entschieden größeres, ihrem hohen Berufe besser als bisher entsprechendes Maß von Selbstständigkeit in Betreff sowohl ihrer äußeren Lage, als ihrer amtlichen Stellung gewährt werden muß. Ebenso stimmte ich ihm darin bei, daß durch das Gesetz diese höhere Selbstständigkeit ihnen gleichwohl nur dann gewährt werden kann, wenn zugleich für ihre definitive Anstellung wesentlich andere Bedingungen gestellt werden, als die gegenwärtig geltenden. Auch heute gebe ich ihm, was zunächst die äußere Lage der Lehrer betrifft, bereitwillig zu, daß dieselbe nur dann eine würdige und in der That selbstständige genannt werden kann, wenn ihre definitive Anstellung und, nachdem sie erfolgt ist, auch die den wachsenden Bedürfnissen des vorschreitenden Alters entsprechenden Gehaltssteigerungen möglichst unabhängig gemacht sind von jedem lediglich subjectiven Ermessen der anstellenden Personen oder Behörden. Jedoch nur im Prinzipe kann ich ihm durchweg Recht geben, nicht aber in Betreff der Art und Weise, wie er dasselbe in der Praxis durchgeführt wissen will.

Er verlangt nämlich, daß die vier bis sechs Jahre nach Beendigung des akademischen Trienniums abzulegende, ausreichend bestandene zweite Prüfung schon an und für sich dem Kandidaten das Recht auf eine definitive Anstellung innerhalb derjenigen Provinz geben soll, in welcher er während seiner Vorbereitungsjahre thätig gewesen ist. Ganz ohne Weiteres soll dies Recht in Wirksamkeit treten, sobald eben in dieser Provinz irgend eine Vacanz in der „Fachlehrer-Kategorie“ eintritt, für welche der Betreffende die unbeschränkte Fakultas erlangt hat. Dabei ist nur vorausgesetzt, daß nicht ein anderer Candidat derselben Kategorie in der Provinz vorhanden ist, der schon vor ihm die zweite Prüfung bestanden hat. Jedoch muß aus mehr als Einem Grunde, und zwar im dringenden Interesse der höhern Lehranstalten selbst, diesem Verlangen entschieden entgegengetreten werden. Einmal nämlich würde diese, übrigens auch den Gerichtsassessoren keineswegs zustehende, absolute Anstellungsberechtigung der anstellenden Behörde eine eben so ungerechtfertigte, wie schädliche Beschränkung auferlegen. Es würde sie und zwar in nicht seltenen Fällen schlechthin verhindern, einen durch seine persönlichen Eigenschaften, wenn nicht überhaupt, so doch gerade für die eben vacante Lehrstelle besser geeigneten Candidaten, sei es aus derselben, sei es aus einer anderen Provinz, zu berufen. Es würde sie, wenn auch viel weniger häufig, sogar nöthigen, einen Candidaten anzustellen, der, trotz seiner ausreichenden Zeugnisse, doch nicht die Eigenschaften eines guten Lehrers besitzt. Es würde ferner dadurch eine kaum zu überschreitende Schranke zwischen den verschiedenen Provinzen des Staates aufgerichtet werden, eine Schranke, die vielleicht am wenigsten gerade auf dem Gebiete des höheren Unterrichtswesens zu dulden ist, weil sie ja auch den höher gebildeten Klassen es wesentlich erschweren würde, ihre provinziellen Eigenthümlichkeiten zu der Harmonie eines in seiner Mannigfaltigkeit doch einheitlichen deutschen Volksgeistes zusammenzufügen. Es müßte endlich — und darauf ist nicht weniger Gewicht zu legen — die von dem Verfasser des in Rede stehenden Artikels verlangte Einrichtung auch dahin führen, daß das Wahlrecht der schon bestehenden städtischen und der, nach meiner Ansicht, noch zu bildenden provinziellen Schulpatronate nicht blos illusorisch zu machen, sondern vollständig aufzuheben sei. Freilich von seinem Standpunkte aus wird er diese Wirkung auch gar nicht verhindern wollen. Denn, wenn mich nicht Alles täuscht, steht er gerade auf der Seite derer, welche sämmtliche Schuld im Staate als Staatsanstalten nicht blos in dem (ja von allen Gegnern clerikaler Schulbeherrschungsgelüste acceptirten) Sinne betrachtet wissen wollen, daß das gesammte Schülerwesen unbedingt der staatlichen Gesetzgebung und der staatlichen Beaufsichtung zu unterwerfen ist. Er will vielmehr, daß auch die Verwaltung, die Dotirung und die Unterhaltung sämmtlicher Schulen, und damit selbstverständlich auch die Anstellung sämmtlicher Lehrer in die Hände der unmittelbar staatlichen und nicht irgend welcher communalen Behörden gelegt werde.

Ich will jedoch diesen Streitpunkt nicht gerade an dieser Stelle erörtern. Ich will nur erklären, daß ich in Beziehung auf denselben wesentlich auf dem Standpunkt stehe, von dem aus der Berliner ♯-Correspondent der „Danziger Zeitung“ in No. 9963 die allerdings scharfe Aeußerung gethan hat, „daß nicht“ (was aber eben die voraussichtliche Folge des absoluten Staatsschulwesens sein würde) „an die Stelle der bisherigen geistlichen Herrschaft über die Schule eine souveräne Schulbureaukratie treten und eine militärische Centralisation bis in's Einzelne die Schulverwaltung regeln und mit der Unterdrückung aller Individualität der einzelnen Schulen zugleich das Interesse der Gemeinden und engeren Communalverbände an ihren Schulen ersticken dürfe.“ So schlimm freilich meint es mein verehrter Freund in diesem Punkte über meine Gegner durchaus nicht. Doch darf er es nicht übel nehmen, wenn auch die von ihm nicht gewollten Consequenzen seines Standpunktes gleichwohl ihm gegenüber unumwunden ausgesprochen werden.

Doch kehren wir zu unserem speciellen Gegenstande zurück. Es ist sicherlich nicht zu leugnen, daß die der Schulverwaltung zuzuerkennende Befugniß, einen geprüften Candidaten erst spät oder auch garnicht anzustellen, in Reactions- und Conflictszeiten zu schweren Ungerechtigkeiten gemißbraucht ist. Ja, was wir noch viel tiefer zu beklagen haben, es hat die wohl begründete Furcht vor solchen Un[illegible]tigkeiten auf schwächere Gemüther in dem Maße [illegible] eingewirkt, daß gar Mancher, desse[n] Beruf doch ist, die Jugend vor allen Dingen zur Wahrhaftigkeit zu erziehen, gleichwohl, um nur zu Amt und Brod zu gelangen, seine Ueberzeugung verleugnet hat. Mancher hat wohl gar, um Ungunst zu vermeiden und Gunst zu erschmeicheln, der Jugend als Wahrheit verkündet, was er in seinem eigenen Herzen doch für Irrthum und selbst für Lüge hielt. Zwar mag ich nicht voraussetzen, daß so schlimme Zeiten jemals wiederkehren werden. Aber jedenfalls wird auch nie eine Zeit kommen, wo jede anstellende Behörde des Irrthums unfähig ist. Daher hat der Lehramtscandidat unzweifelhaft das Recht, auch gegen diesen Irrthum so viel Schutz zu verlangen, als menschliche Einrichtungen ihn überhaupt gewähren können. Diesen Schutz aber hat er eben dann, wenn seine Anstellung nicht ausschließlich von der Staatsbehörde abhängt, sondern wenn sie eben so wohl auf Grund einer von einem provinziellen oder städtischen Patronat getroffenen Wahl erfolgen kann, und, was wohl zu bemerken ist, wenn die, allerdings nothwendige, staatliche Bestätigung der Wahl nur aus gesetzlichen und, im Berufungsfalle, von einem unabhängigen Verwaltungsgerichtshofe als zutreffend anerkannten Gründen versagt werden kann.

Nichts, wenigstens nichts Wesentliches auszusetzen dagegen ist, nach meiner Ueberzeugung, an der Forderung, „daß jeder Lehrer nach dem von der ersten Anstellung datirenden Dienstalter ohne Berücksichtigung der Fachlehrer-Categorien in höhere Gehaltsquoten aufrücke, so daß innerhalb des Ressortes eines Provinzial-Schul-Collegiums bestimmte Gehaltsbezüge für bestimmte Dienstalter gesetzlich bestimmt werden können.“ Ganz einfach freilich ist die Ausführung dieser Bestimmung nur dann, wenn sämmtliche höhere Lehranstalten einer Provinz ausschließlich von der Staatsregierung verwaltet werden. Viel schwieriger ist sie, wenn, was doch nothwendig ist, zugleich die Verpflichtungen provinzieller und städtischer Patronate nach Recht und Billigkeit festzustellen sind. Aber es sind Schwierigkeiten, zu deren Lösung nichts mehr gehört, als diejenige Gewandtheit auf dem Gebiete der Gesetzgebung, die wir jedem vortragenden Rathe in jedem Ministerium zutrauen müssen.

H. Büttner.

Deutschland.

△ Berlin, 28. Sept. Die officiösen Correspondenzen, in welchen alle Angaben über Aeußerungen des Finanzminister Camphausen über seine oder der preußischen Regierung Stellung zu der Eisenzollfrage dementiren, sind insofern hier sehr bemerkt worden, als man von gewisser Seite her sich bemüht, zu verbreiten, die preußische Regierung sei, und zwar unter Zustimmung Camphausen's, geneigt, die Verlängerung der Eisenzölle nicht nur zu billigen, sondern in das Werk zu setzen. Wir können nur wiederholen, daß darüber im Bundesrath nichts bekannt ist und, abgesehen von der preußischen Regierung, ein Vorgehen in dieser Angelegenheit auch von keiner Seite erwartet wird. — Das Gesetz über die Naturalleistungen der bewaffneten Macht im Frieden ist bei den abgelaufenen Manövern zum ersten Mal in vollem Umfange praktisch zur Anwendung gekommen. Die Kriegsdepartements in allen Bundesstaaten haben jetzt von den Truppen-Commandos darüber Bericht erfordert, ob und in wie weit sich die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetze

---

Stadt-Theater.

Der „Vetter“ gehört zu Benedix' ältesten Stücken. Es ist eine Verwechselungscomödie, in welcher die lustigsten Verwirrungen angerichtet werden, und daher ist es auch eines der erheiterndsten Lustspiele dieses Dichters. Andererseits ist die Charakterzeichnung der einzelnen Personen hier viel weniger sorgfältig, als in vielen späteren Stücken desselben Verfassers. Nur die mit sichtlichem Behagen ausgearbeitete Titelrolle und vielleicht noch das kleine Bürschchen Wilhelm machen davon eine Ausnahme. Hr. A. Ellmenreich spielte den gutmüthigen, schwachen alten Herrn, den Alle zu ihrem Vertrauten machen, der Allen helfen will und schließlich Alles in die schönste Confusion versetzt mit glücklicher Charakteristik und dem besten Humor. Frisch, keck, munter und lebendig wurde die Jungenrolle von Frl. Reichenbach durchgeführt. Die übrigen Rollen treten nicht hervor, wurden aber durchweg gut gespielt von den Damen Bernhardt (Louise) und Gottschalk (Pauline) und den Herren Kramer (Gärtner), L. Ellmenreich (Ernst) und Lewinger (Buchheim). Das Ensemble unseres Lustspiels ist jetzt so vorzüglich, wie wir es lange hier nicht gehabt. — In der kleinen Posse „Zahnschmerzen“, welche dem Lustspiele folgte, waren namentlich Hr. Müller als Zahnarzt und Frl. Müller in der Darstellung des Dienstmädchens sehr komisch.

R. S. Zur Geschichte des Danziger Postwesens.

1. Ursprung Danziger Botenordnung.

Der Ursprung geregelter Botenverbindungen in Deutschland zum Zwecke der Uebermittlung brieflicher Nachrichten ist auf die Zeit der Gründung des Hansabundes zurückzuführen. In diesem weit verzweigten, politisch wie merkantilisch bedeutungsvollen Bunde machte sich das Bedürfniß eines erleichterten Verkehrs schon früh geltend. Schon im fünfzehnten Jahrhundert wurden in Danzig sogenannte Läufer zum Zweck der Beförderung von Briefen und Handpacketen unterhalten. Einer derselben war für den Weg über Lübeck nach Brügge[1]) und von dort wieder zurück angestellt. Ein Laufen war eigentlich nicht vorhanden, die Boten legten vielmehr die Reisen reitend, oder in einem Wagen zurück.

1461 verlangte der König von Polen, daß der Danziger Rath seinen „reitenden Loper“ Andreas schleunigst zu ihm sende.

Der Läufer wird für sein Geschäft von der Stadt in Amt und Pflicht genommen und ihm die Aufgabe gestellt, die Briefe des Rathes und der einheimischen, wie der in Danzig verweilenden fremden Kaufleute zu befördern. Zur Beglaubigung führt der Bote seine Bestallung, ein Felleisen (die Stadt-Buße) und ein besonderes Zeichen bei sich. Ein Beispiel eines derartigen Beglaubigungsschreibens vom 9. Mai 1449 enthält das Danziger Stadtarchiv in folgender Fassung:

„Wy begern juw weten, wo wy den Beschedenen Mattis Merkell diessen bewister to vnsem diner opgenomen ond em vnszr Stadt Busse mit dem teken, dat he vnse vnd vnses Copmann vnd ok des gemeynen devtschen Copmans mit vns vorkerende Brewe moye dregen vnd bringen. Worome wy J. E. myt begerliker andacht gutlik vnd frundlik Bidden, dat gy den egenandten Mattis, juw willen vmb onses vordienstes willen laten bewolen wesen, vnd en ok to jvrem ond des gemeynen Copman von der devtschen hense mit juw vorkerende baden vnd loper willet opnemen, forderlik hulpick vnd in synem rechtwerdigen sakensyn willet etc.“

War die Gegend, welche der Laufer durchzog, nicht sicher, so wurde ihm ein von dem Landesherrn ausgestellter Geleitsbrief besorgt. Um einen solchen bittet das Contor zu Brügge durch Vermittlung Danzigs den Hochmeister 1439 für den Laufer Herrmann Oesterode, der „nach alter Kostüme“ Briefe des Contors nach Preußen und Liefland besorgt, und auf der Reise am Littauischen Strande Gefahr befürchtet. Außer den Briefen übernimmt der Laufer auch die Besorgung von Geld und Seidenstoffen. 1421 versendet Tidemann Greverade in Brügge an Cleys von Neyenhof in Danzig durch den Danziger Laufer Berndt von Wendelen 30 Stück mit Blumen durchwirktes und an den Borten mit Gold bemaltes Seidenzeug, 2 Pfund Cypergold und ½ Unze Silber. Was durch Nachlässigkeit oder durch den Ueberfall von Räubern verloren geht, muß der Laufer ersetzen.[2]) Die Besoldung empfängt der Laufer theilweise in einem festen Gehalt zum Voraus, theilweise erst dann, wenn er am Ablieferungsorte zur festgesetzten Zeit eintrifft.[3]) — Gleich Danzig unterhielten auch andere Hansastädte eigne Läufer zum Zwecke der Brief- und Packetbeförderung.

Das Bedürfniß ließ diese Einrichtungen bald unzureichend erscheinen. Schon zu Ende des fünfzehnten Jahrhundert errichten die Hansastädte nach gemeinsamen Beschlüssen zur Beförderung der politischen und kaufmännischen Schreiben und private Mittheilungen größere Botencourse.[4]) Die Hauptwege gingen:

1. von Hamburg über Lübeck, Rostock, Stettin, Danzig, Königsberg noch Riga,
2. von Hamburg über Bremen nach Amsterdam,
3. von Hamburg über Celle und Braunschweig nach Nürnberg,
4. von Nürnberg nach Leipzig, Breslau, Wien, Salzburg, Stuttgart,
5. von Köln nach Holland, Aachen, Augsburg, Nürnberg.

Die Boten standen im Dienst der Kaufmannschaft; sie bezogen kein festes Einkommen, sondern erhielten eine Portovergütung für die Beförderung der ihnen anvertrauten Briefe und Packete nach bestimmten Normen. Alle Botencourse standen in unmittelbarer Verbindung mit einander, so daß der ganze Weg von Amsterdam nach Riga mit seinen vier Ruhepunkten Hamburg, Stettin, Danzig und Königsberg in verhältnißmäßig kurzer Zeit zurückgelegt werden konnte.

Was den Botengang betrifft, der Danzig berührte, so war dessen Einrichtung kurz folgende: Von Hamburg nahm der Bote seinen Weg über Lübeck, Wismar, Rostock, Demmin und Anclam nach Stettin, wo der aus Danzig angekommene Bote ihm die aus Preußen, Kur-, Lief- und Rußland mitgebrachten Sachen überlieferte, welche derselbe von dem in Danzig eingetroffenen Boten aus Königsberg i. Pr. empfangen hatte. Der Rigaer Bote hatte wiederum vorher seine Ueberlieferung in Königsberg vollzogen. So wechselten diese sich erwartenden Boten ihre Briefpackete gegen einander aus, und ein Jeder ging mit den dagegen empfangenen nach seinem Ausgangsort zurück. Die Reisezeit der Boten dauerte lange, weil sie unterwegs Briefe und Handpackete einsammelten und bestellten. — Die Herzöge von Mecklenburg und Pommern gestatteten schweigend den Transitverkehr.

Die Vertheilung der für Danzig bestimmten Briefe, sowie die Abfertigung der Boten erfolgte hier zuerst in einem Keller (Königsberger Keller genannt), später in einer sogenannten Postbude, in welcher auch die Annahme von Postsendungen stattfand.[5]) Jene Postbuden mögen gerade nicht geräumig und bequem gewesen sein, denn noch 1699 berichtet der von Polen und Brandenburg gemeinschaftlich angestellte Postmeister darüber nach Berlin: „Wer die Dantziger Postbude in Augenschein genommen, der wird leicht erkennen, wie es ohne désordre und Klagten gar nicht abgehen könne. Diese Postbude ist so enge und klein, daß die Postbediente zugleich darinnen nicht einmal neben einander stehen, geschweige denn sitzen und schreiben können.

Der Postmeister hat darin gar keine Stelle, sondern muß das seine in seiner abgelegenen Wohnung schreiben. Weile er nun nicht da ist, so kommt daher die unendliche Klagte über die Taxen, Unterschleiffe undt Grobigkeit der Postschreiber. Die kleinen und pretiosen paquete müssen über und unterliegen, und theils unter Tisch und Bank gestochen werden. Die große paquete können gar nicht hinein gebracht werden, sondern müssen außerhalb unter freyem Himmel in allem wetter an einer allgemeinen passage des Durchgangs durch den Junkerhof beliegen bleiben, so gehet es auch mit den Sachen der passagiers“.[6])

Im Uebrigen scheint es auch mit der Sicherheit und Ehrlichkeit der Boten nirgends gut bestellt gewesen zu sein. Thomas Garfon schreibt in seinem „Allgemeinen Schauplatz“ darüber: „In Kriegs- und Pestilentz-Läufften haben die Boten ihr größtes Fieber, sintemahl es dann nirgend mit ihnen fortwill, sondern werden überall aufgehalten,

---

1) Brügge war schon im Jahre 1252 durch eine Reihe von Freibriefen in den Bereich des Hansabundes gezogen worden. Recesse und andere Acten der Hansetage von 1256—1430. Band I. Leipzig, Duncker und Humblot. 1870.

2) Als der oben erwähnte Laufer Berndt von Vedden auf dem Wege zwischen Treptow und Colberg seine kostbare Ladung vom Wagen verliert, wird er zum Ersatz verurtheilt. (Mitt. an Colberg 1. Aug. 1436 und 15. Septbr. ej. a.)

3) So wird am 7. April 1435 der Bürgermeister Vorrath in Brügge angewiesen, dem Laufer Berndt, wenn er den Brief binnen 21 Tagen besorgt, 1 Pfund grot zu zahlen.

Dr. Theod. Hirsch: Danzigs Handels- und Gewerbe-Geschichte unter der Herrschaft des Deutschen Ordens. Leipzig. S. Hirzel. 1858.

4) Botenzüge.

5) Matthias. Posten und Postregale. I. Theil. Berlin 1832. Mittler.

6) Stephan Geschichte der Preuß. Post. Berlin. 1859. Decker.

bewährt haben, bezw. welche Vorschläge zur Abänderung erforderlich erachtet erscheinen möchten.— Unter einer überaus lebhaften Theilnahme aus weiten Kreisen der Stadt fand heute das Begräbniß Adolph Glaßbrenner's statt. Die Räume im Trauerhause konnten weitaus die Zahl der Leidtragenden nicht fassen. Der zwischen brennenden Kerzen aufgebahrte Sarg war von Blumen und Kränzen ganz bedeckt. Zu diesem Schmuck hatte das Meininger Hoftheater, der Dönhofsplatz-Bezirksverein, der Verein junger Kaufleute ꝛc. reiche Spenden gesendet. Fast alle Berliner Zeitungen, namentlich aber sämmtliche hiesige Theater und die Schriftstellerwelt, waren vertreten. Im Sterbehause wie auf dem Friedhofe hielt der Prediger Lisco die Gedächtnißrede und die Gebete.

Langensalza, im September. Der „Magd. Ztg." meldet man von hier: „Große Unzufriedenheit hat es erregt, daß in diesen Tagen viele hiesige Bürger durch mündliche Ladung des Polizeidieners auf das Rathhaus citirt sind, um über ihre Schulden Auskunft zu geben und die Quittungen über die gezahlten Zinsen vorzulegen." Giebt es denn ein Gesetz, das die Bürger verpflichtet, einer solchen Citation Folge zu leisten?

Aus Hannover, 26. Sept. Das Landesconsistorium ist mit dem Synodalausschusse zusammengetreten, um über eine Trauungsweigerung in Leer zu entscheiden. Eine Frau hatte sich (standesamtlich) wieder verheirathet, nachdem sie von ihrem Manne wegen unüberwindlicher Abneigung und schlechter Wirthschaft desselben nach dem preußischen, in Ostfriesland giltigen Landrechte geschieden war. Der Mann hatte zur Bedingung seiner Einwilligung in die Scheidung gemacht, daß er in dem Erkenntniß nicht als der schuldige Theil genannt würde, und das auch erlangt. Die so geschiedene Frau weigerte sich der Geistliche bei ihrer Wiederverheirathung zu trauen. Das vereinigte Collegium erklärte einstimmig die Weigerung des Geistlichen für recht und begründet.

Frankreich.

XX Paris, 27. Sept. Das Programm für die Berathungen des auf den 2. October angesetzten Pariser Arbeiter-Congresses ist von dem Unternehmungs-Comité wie folgt geregelt worden: 1) Arbeit der Frauen, 2) die Syndikal-Kammern, 3) die gewerblichen Schiedsgerichte, 4) Lehrzeit und gewerbsmäßige Erziehung, 5) directe Vertretung des Proletariats im Parlament, 6) Consum- und Credit-Vereine, 7) Versicherungs-, Alterversorgungs- und Invaliden-Kassen, 8) Ackerbau-Association und Nützlichkeit der Beziehungen zwischen den ländlichen und den Industrie-Arbeitern. Die Tagesordnung des Congresses ist, wie man sieht, eine sehr mannigfaltige und ausgedehnte und es wird schwerlich zu einem Resultat kommen, wenn nicht die Unternehmer die Beobachtung eines strengen Discussionsplanes durchzusetzen wissen. Was der Congreß werden wird, davon läßt sich übrigens bis jetzt schwer eine Vorstellung bilden. Die gemäßigten Republikaner sind nicht ganz von Besorgnissen frei und ihre Presse beschäftigt sich vorsichtshalber nur wenig mit der bevorstehenden Arbeiter-Zusammenkunft. Auch die Gambetta'sche Republique läßt heute eine gewisse Unbehaglichkeit merken. Sie erinnert an die aufrichtige Fürsorge und Theilnahme, welche sie stets den Arbeiter-Interessen bewiesen habe und knüpft daran eine Anzahl guter Rathschläge, deren Befolgung den Arbeitern sicherlich nicht schaden könnte, die aber nichtsdestoweniger bei den Intransigenten einigen Anstoß erregen werden. Vor Allem, meint die République, wäre es wünschenswerth, daß man auf praktische Resultate hinarbeite, daher am Besten jenes Programm in zwei große Abschnitte getheilt würde. Der erste Abschnitt möge die Fragen umfassen, welche einer Lösung auf gesetzlichem Wege fähig sind, der zweite dagegen diejenigen Fragen, welche nur durch eine Veränderung der industriellen Sitten und durch die Privat-Initiative gelöst werden können. Was die von den Arbeitern zu beantragenden Veränderungen in der Gesetzgebung angeht, so komme es jedenfalls weniger auf die Schaffung neuer Gesetze als auf die Hinwegräumung veralteter Bestimmungen an. In Summa schlägt die „République" das Verfahren vor, welches die Gambetta-Partei sehr consequent in der diesjährigen Budget-Commission durchgeführt hat, die Sonderung der augenblicklichen Aufgaben von den Aufgaben der Zukunft und die Einsetzung sehr zahlreicher Unter-Commissionen, welche die Detailfragen zu prüfen hätten. Auf diese Weise ließe sich viel unnützes Reden vermeiden; daß man sich vor übertriebene Redseligkeit hüte und vor dem französischen Hang, Alles mit einem Mal lösen und reformiren zu wollen, darauf drängt das Blatt Gambetta's ganz besonders. Es muß sich zeigen, ob die Mehrzahl der Congreßtheilnehmer diesen vernünftigen Rath befolgen wird. — Der „Moniteur" bringt wieder eine Note, worin er versichert, daß kein Conflict zwischen dem Minister des Innern und dem Kriegsminister bestehe. Diesmal giebt das officiöse Journal, obgleich in ziemlich geschrobenen Wendungen, zu, daß der Kriegsminister Berthaut nicht wohl der Verpflichtung entgehen könne, die höheren Offiziere, die sich politischer und religiöser Demonstrationen schuldig machen, zurechtzuweisen. Es wird damit besonders auf den General Maurice in Arras und dessen Aeußerungen über den Beschluß der Kammer, welcher die Gehälter der Heeresgeistlichen abschafft, angespielt. „Es scheint uns schwer, anzunehmen, sagt der „Moniteur", daß dieser General nicht mehr oder weniger an die Pflichten erinnert worden sei, die er mehr oder weniger verkannt hat". Inzwischen meldet das „Echo du Nord" aus Arras, daß wirklich dieser General wegen seines unbesonnenen Streichs getadelt worden sei. Der Kriegsminister habe in einem Rundschreiben den Offizieren auf's Entschiedenste untersagt, den Vorsitz bei einer Preisvertheilung oder irgend einer anderen Ceremonie anzunehmen, ohne daß ihnen vorher die Erlaubniß gewährt worden; auf alle Fälle müßten sie darauf verzichten, Reden zu halten. — Der Duc d'Audiffret-Pasquier war damit beauftragt, Frankreich bei dem Brüsseler Congreß der Gesundheitspflege zu vertreten. Er hat angezeigt, daß seine Gesundheit ihm nicht gestatte, die Reise zu unternehmen. — Es existirt bekanntlich eine parlamentarische Commission, welche eine Untersuchung betr. die Emission auswärtiger Anleihen in Frankreich zu führen hat. Das XIX. Siècle meldet, diese Commission werde binnen Kurzem von ihrem Präsidenten Pascal Dupret berufen werden, da wichtige Mittheilungen aus den Departements eingelaufen. Zunächst ist es bei jener Enquete auf die mexikanische, sodann aber auch auf türkische, spanische und andere Anleihen abgesehen. Die nächste Folge der Untersuchung, meint das XIX. Siècle, wird die Abschaffung der Ordonnanz aus der Restaurationszeit sein, wonach alle auswärtigen Staatsfonds von Rechtswegen an der Pariser Börse Zulaß finden. — Der Violin-Virtuose Sarasate, der hier große Anerkennung gefunden hat, wird, wie wir hören, in der beginnenden Saison eine Kunstreise nach Deutschland unternehmen. Er wird am 19. October im Leipziger Gewandhaus auftreten und ist auch für Köln engagirt. Auch der belgische Violoncellist Fischer will sich von Neuem in Deutschland hören lassen.

Spanien.

Madrid, 21. Sept. Die Untersuchung auf Menorca hat ergeben, daß Castanneira niemals einen protestantischen Tempel betreten hat. Der dienstbeflissene Unter-Gouverneur ist nur ein einziges Mal des Nachts um 11 Uhr in eine evangelische Schule gerathen, um mit väterlicher Güte den Lehrer zu bitten, den Schlaf der friedlichen Nachbarn nicht durch heiteren Gesang stören zu lassen. Diese officielle Darstellung des Sachverhalts ist in Form eines Rundschreibens an die Regierungspresse gelangt und von dieser in verändertem Stile veröffentlicht worden. Die unabhängigen Blätter bleiben dabei, daß Castanneira am 29. August den Gottesdienst einer Methodistengemeinde unterbrochen hat, und bringen zahlreiche Bestätigungen der Thatsache durch Bürger von Mahon, die mit ihrer Unterschrift dafür offen einstehen. Voraussichtlich wird der Vorfall damit enden, daß der Unter-Gouverneur, dessen Betragen von dem damaligen Minister des Innern, Grafen v. Toreno, gebilligt wurde, straffrei ausgeht. — Gestern Morgen ging das 20. Bataillon unter Führung des Marquis de Cervera auf der Nordbahn nach Santander ab, um sich daselbst nach Cuba einzuschiffen. Der König hatte sich nach dem Bahnhofe begeben und hielt folgende Ansprache an die Scheidenden: „Soldaten! König und Vaterland sind Euch dankbar dafür, daß Ihr ihnen jenseit des Meeres freiwillige, große Dienste leisten wollt. Andere, größere Pflichten erlauben mir nicht, Euch zu begleiten; aber sowohl ich als meine Regierung werden sorgfältig über Euch wachen und das Vaterland wird Euch immer erkenntlich sein." Auf der Perle der Antillen soll es übrigens schlimm aussehen. Andere Maßregeln auf dem Gebiete der Verwaltung scheinen dort nothwendiger zu sein als Truppen.

Italien.

Rom, 24. Sept. Das Amtsblatt enthält das königliche Decret, durch welches die gegenwärtige Session des Parlaments vertagt ist. Der Tag der Wiedereröffnung wird mittelst einer anderen Verfügung bekannt gemacht werden. — Der sechste Jahrestag der Einnahme Rom's durch die italienischen Truppen ist auch in vielen anderen Städten der Halbinsel festlich begangen worden. Die Bewohner der österreichischen Provinz Trient haben in diesen Tagen abermals demonstrativ kundgegeben, wie sehr sie wünschen, mit dem Königreiche vereinigt zu werden. Die vornehmsten Häuser Trients waren am 20. Sept. beflaggt und Abends erleuchtet; die nahen Berge desgleichen. In einem auf einer Anhöhe vor der Stadt abgebrannten Lustfeuerwerke erschien der italienische Adler in den Nationalfarben, mit der Unterschrift: „Viva Italia! Viva Vittoria Emmanuele, nostro Rè!" Das geheime National-Comité von Trient hat an jenem Tage in vielen Tausenden von Exemplaren eine Proclamation folgenden Inhalts vertheilt: „Die Art und Weise, mit welcher wir den 20. Sept. feiern, soll den „Fremden", die uns beherrschen, gleichzeitig aber auch unsern „Brüdern" zeigen, daß die Einigung Italiens mit der in die Porta Pia gemachten Bresche noch nicht vollendet ist, sie soll auch daran erinnern, daß in den Adern der Trientiner noch das heldenmüthige Blut fließt, welches sie auf die nationalen Schlachtfelder trieb und das noch heute die besten unserer Söhne antreibt, die Alpen, ihre Heimath, ihr Vaterhaus, ihre Familie zu verlassen, um im Exil ein trauriges Leben zu führen; unsere Feier soll endlich auch daran erinnern, daß Trient ein für die Sicherheit Italiens unentbehrliches Bollwerk ist und daß daselbst ein unglückliches Volk lebt, welches die für das Vaterland gebrachten Opfer so bitter büßen muß." Dem „Popolo di Torino" wird indeß aus Trient geschrieben, daß die österreichische Polizei diese Demonstrationen nicht ungeahndet gelassen und vier angesehene Bürger, den Redacteur des „Trentino", Dr. Zatelli, einen Arzt Namens Scotoni und die Signori Peterlini und Holzer, weil sie zu jenen Kundgebungen aufforderten, verhaftet habe. — Die serbische Regierung hat bei dem berühmten Bildhauer Enrico Pazzi in Florenz das Modell zu einer colossalen Reiterstatue des im Jahre 1868 ermorderten Fürsten Michael Obrenowitsch bestellt. Die Statue soll in Bronce gegossen und in Belgrad errichtet werden. Sie wird den Fürsten in serbischer Generals-Uniform mit dem Dolman darstellen. Die Hand nach Osten ausstreckend, soll er seinem Volke gleichsam zurufen: „Das ist der Weg des Ruhms, wollt Ihr diesen gehen, so müßt Ihr ihn erobern."

England.

London, 27. Sept. Nach Genehmigung der Friedensvorschläge Lord Derby's von Seiten der Großmächte sieht man hier allgemein mit freudiger Zuversicht der Herstellung der Ordnung im Orient entgegen. Sowohl den Türken als den Serben traut man genügende Einsicht in ihre eigene Lage zu, um eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ihrerseits für unwahrscheinlich zu halten. So urtheilen auch die den Serben geneigtesten Blätter, wie „Daily News". Wenn dagegen der türkenfreundliche „Standard" der Pforte ein besonderes Lob wegen ihres gemäßigten Verhaltens gegenüber den Großmächten ertheilt, so dürfte dasselbe doch wohl nur insofern verdient sein, als die aus dem Bewußtsein ihrer Ohnmacht entspringende Nachgiebigkeit der türkischen Staatsmänner immerhin verräth, daß sie in der schwierigen Kunst der Selbsterkenntniß lobenswerthe Fortschritte gemacht haben. Die „Daily News" in ihrer Besprechung der Frage, was denn nun für Einrichtungen in der Türkei zu treffen seien, sagt über Serbien und Montenegro wenig, da deren Verbleiben in dem status quo mit geringen Abweichungen als feststehend zu betrachten ist, bedauert aber lebhaft, daß den aufständischen Provinzen Bosnien, Herzegowina und Bulgarien keine volle Autonomie, wie etwa Serbien, gewährt werden solle. Die anfänglich erregten Hoffnungen würden durch die nähere Erläuterung des in der englischen Note gebrauchten Ausdrucks „Autonomie" gründlich vernichtet. Denn die in Aussicht gestellte locale Selbstverwaltung jeder Stadt und jeden Dorfes gewähre den Einwohnern durchaus keinen Schutz gegen fürder von den Machthabern der Provinz geplante Unterdrückungen. Lord Derby habe gesagt, er werde nie seinen Namen unter einen Vorschlag setzen, welchen er im Herzen nicht für wirkungsfähig halte. Wenn auch der vielen Schwierigkeiten wegen nicht Alles, was gewünscht werde, sich erreichen lasse, so müsse die englische Regierung sich um gründliche Besserungsmaßregeln bemühen, damit sie nicht derjenigen zu spotten scheine, welchen sie zu helfen vorgebe. Ihre jetzige Ansicht von der bisherigen und zu bewahrenden Politik Englands im Orient erläutert die „Times" durch Hervorhebung des doppelten Charakters der letzteren. Sie sei einmal thätig gewesen zu verhindern, daß irgend eine Großmacht am Bosporus die Herrschaft erringe und habe andererseits die Ausdehnung administrativer Unabhängigkeit derjenigen Theile des türkischen Reichs begünstigt, welche durch die Mißregierung der Pforte in einem Zustande chronischer Unruhen erhalten worden seien. Die Anwendung dieses Princips auf Bosnien, die Herzegowina und Bulgarien erwägend, zeigt die „Times" — worin ihr „Pall Mall Gazette" secundirt — welche außerordentliche Schwierigkeit der Herstellung autonomer Einrichtungen dieser Provinzen aus der Gemischtheit ihrer Bevölkerung erwachse, deren muhamedanische Minorität infolge ihres Grundbesitzes, ihrer bisherigen Theilnahme an der Verwaltung und ihrer alleinigen Kriegstüchtigkeit noch dazu gerade dasjenige Element sei, auf welches unter normalen Verhältnissen die Selbstverwaltung sich hätte stützen müssen. Als Auskunftsmittel für Bosnien und die Herzegowina hält deshalb die „Times" ihren alten Vorschlag der Annexion dieser Gebiete an Oesterreich oder doch Beherrschung derselben durch einen militärischen Fürsten aufrecht. Für Bulgarien und die anderen halb christlichen Provinzen sieht sie die einzig mögliche Auskunft in Annahme des Vorschlages Lord Stratford de Redcliffe's, durch eine europische Commission unter nomineller Oberhoheit der Pforte von Konstantinopel aus die Verwaltung leiten zu lassen. Die Schwierigkeiten der Ausführung dieses Gedankens, die besonders in zu erwartender Nebenbuhlerschaft der Mächte ihren Grund haben dürften, seien allerdings groß, aber jeder Plan zur Regelung der orientalischen Frage habe außerordentliche Gefährdungen, und der schlimmste aller Pläne sei, nichts zu thun — die Türkei und Europa einer schreckendrohenden Zukunft zutreiben zu lassen. — Die mit der letzten Ueberlandspost eingetroffenen Blätter der chinesischen Zeitung „Celestial Empire" bestätigen die frühere Nachricht von einem Massacre von Katholiken in Ning-Kuoh-Fu, in der Provinz Ngan-Hoey, woselbst ein fanatischer Mandarin Namens Wu das Regiment führt, welcher dem Christenthum den Tod geschworen haben soll. Die Chinesen drangen in großen Massen in die katholische Capelle ein, zwangen den Priester zum Niederknieen und verlangten von ihm die Abschwörung seiner Religion. Da er der Aufforderung nicht nachkam, tödteten sie ihn in grausamer Weise unter großen Qualen. Ein von ihm angenommenes Kind sollen sie buchstäblich in Stücke gerissen haben. Die Leiche eines verstorbenen Priesters gruben sie aus, um sie dann unter allerlei Beschimpfungen zu

---

die Brieffe und Geld genommen, die Haut vollgeschlagen, und was dergleichen Unfälle mehr sind. Was aber die Boten selber anbelangt, findet man auch ihre Mängel. Dem beneben andrer Untreu, so offtermahls gespürt wird, daß sie die Brieffe aufbrechen, die Siegel verfälschen, Heimlichkeiten verrathen, sind sie auch meisterlich darauf abgerichtet, daß sie die Päck und Geld aufmachen, verspielen, versauffen ꝛc. und geben hernach für, sie seyen angegriffen worden, beklagen sich auch ihres Leibes, als übel geschlagen, und reden den Leuten solches ein, daß sie Mitleiden mit ihnen haben, und ihnen noch Geld darzu geben. Dieses ist der fürnehmste Betrug damit sie umgehen, darbey sie aber gemeiniglich bald den Kürtzeren ziehen müssen".

Wie schon erwähnt, bezogen die Boten anfangs einen Theil des Porto's. Der gewinnreiche Ertrag reizte das Verlangen der Kaufmannschaft, sich einen Theil des Ueberschusses anzueignen.

Die Botenanstalten wurden zuerst in Hamburg und Danzig, dann auch in andren Handelsstädten von der Kaufmannschaft für eigne Rechnung übernommen. Neben den alten bestehenden Coursen wurden neue errichtet, so hier eine Verbindung zwischen Danzig, Thorn, Posen nach Breslau. 1596 übernahm der Rath der Stadt Danzig die Verwaltung der Botenanstalt. Dieselbe erhielt die Bezeichnung: „Stadtbotenamt". Die Boten selbst wurden als „Stadtboten" angenommen (später Stadt-Postboten). Die Ober-Aufsicht führte ein Mitglied des Rathes, dem vier Kaufleute als Aufseher beigestellt waren. Zur Fortschaffung der früher weilenden Boten wurden mehr und mehr Wagen verwendet, deren Bespannung in bestimmten Orten wechselte. Der Rath erließ demnächst Botenordnungen, um das Institut mehr zu regeln. Die erste dieser Botenordnungen Danzigs, zugleich eine der ältesten in Deutschland, datirt vom Jahre 1604 und regelte die Verbindung zwischen Danzig und Breslau. Sie ist bezeichnet:

„Dantzger Bottenordnung".
Auffgerichtet zwischen Thorn, Posen vnd Breßlaw, Wie es damit gehalten werden sol", und mit den Worten eingeleitet:

„Nachdem ein Erbar Hochweiser Rath dieser Stad Dantzigk durch embsiges bitten und anhalten etzlicher Ihrer Bürger, das man eine richtige Botenordnunge zwischen dieser Stadt Dantzigk, Thorn, Posen vnd Breslaw auffrichten möchte, zum öfftermal ist ersucht worden, Damit man wöchentlich auß allen Ortten Teutschen Landes, wie auch Italia, richtige avisi haben möchte. Insonderheit aber das der Kauffmann dieses Orts dardurch richtigen bescheidt hatte, seinen handel vnd wandel darnach zu richten vnd anzustellen. Demnach hat ein Erbar Hochweiser Rath solches bewogen (die ohne das) zu beforderung handels und wandels, worauff dieser Stadt wollfahrt fürnemlich beruhet, wie auch in außrichtung guter Policey, ja vnd alle weg wol geeignet, damit solche in's Werck zu richten sey, vnd vor allen dingen erachtet, das man etzliche von der Bürgerschafft vnd Einwohnern darzu deputiret, die diese sachen mit vleiß vntersuchten, wie man sich mit denen von Thoren, Posen vndt Breßlaw zum besten vergleichen möchte, wegen der boten vnd ihres lohnes, auch eine Ordnung stellten, wie es in allem darmit gehalten werden sol, vnd haben darzu deputiret, die Erbaren vnd vornehmen Johann von Achle, Hannß Bitnern, Nickel Schmidt, welche nachmalß ein Ordnunge benahmet, vnd veß dieselbe verbracht, vn nachdeme wir sie der notturfft nach beschaffen gefunden, in nachfolgende Artiquel gefasset ꝛc."

Die Botenordnung selbst enthält 18 Artikel. Sie räumt den Deputirten des Rathes (den sogenannten Botenherren) eine bestimmte Polizei-Strafgewalt ein, setzt insbesondere die Strafen für Mißbrauch des Botenwesens und Versäumniß in der Briefbeförderung fest. Der Gebrauch der Einrichtung soll der Bürgerschaft, den Kaufleuten der Ordnung und auch dem fremden Mann gestattet sein. Die ungläubigen Juden sind ausgeschlossen, es soll für sie kein Schreiben mitgenommen werden. Ein Botenmeister wird angestellt, welcher die Briefe sammelt, die Boten abfertigt. Der Botenmeister hat die Briefe zu registriren, festzustellen, von wem und an wen sie geschrieben wurden und zu untersuchen, ob Briefe verloren gegangen oder gar unterschlagen worden sind. Zur Verbindung zwischen Danzig und Breslau sind in der Regel vier Boten thätig, von welchen zwei von der Stadt Danzig zwei von Breslau angestellt werden. Die Boten tragen die Zeichen (Waffen) ihrer Stadt und werden von dem Rath ihrer Stadt in Eid und Pflicht genommen, damit „sie ihr Ambt getrewlichen vnd fleißig verrichten." Die Reise zwischen Danzig, Thorn, Posen nach Breslau soll im Sommer (vom 1. April bis 31. October) in 9, sonst in 11 Tagen zurückgelegt werden. Für die Reise wird den Boten ein „gewisses Deputat nach Gelegenheit der Zeit" gewährt. Die Hälfte der Bezahlung erhalten die Boten bei der Abreise, die andere Hälfte bei der Rückkehr. Die Schreiben, welche der Bote in Danzig empfängt, sind bis Thorn, Posen und Breslau frei, gehen sie weiter, so unterliegen sie von dort weiterer Zahlung. Die Taxe für den einzelnen Brief von Danzig nach Breslau beträgt drei Groschen polnisch, für einen doppelten Brief sechs Groschen. Die Briefpackete unterliegen einer Taxe nach der Größe. Der Bote soll bei seiner Abreise von Danzig oder Breslau dem Botenmeister ansagen, wie weit er an demselben Tage laufen werde, damit man wissen könne, wo er anzutreffen sei, wenn Jemand Briefe nachsenden wolle. Die gelegentliche Beförderung unregistrirter Briefe ist dem Boten bei ernster Strafe untersagt. Im Falle der Bote krank wird, soll ihm die nöthige Hilfe gewährt und für seine Vertretung gesorgt werden. Wird er unterwegs krank, so hat er sein Felleisen der nächsten Obrigkeit zuzustellen. Der Bote soll „schuldig sein, sich auf der reise stille vnd eingezogen zu halten, niemandes vnderweges zu rechtfertigen oder mit vnnützen worten anfahren, sondern guten bescheid von sich geben, nicht viel Zeyttungen außsprengen, oder sich in den Herbergen besauffen, auß welchen allen obgedachten vrsachen allerley vngelegenheit entstehen, vnd wol geschehen könte, das dadurch ihre Brieffe zu mercklichem nachtheil des Kauffmanns gantz und gar verrücket würden. Sollen auch sonst niemanden die Schreiben zeygen oder besichtigen lassen, vnd keine von sich zu geben schuldig sein, es were denn diejenige, so sie angehören." Außer den vier angestellten Boten werden noch vier Hilfsboten angenommen und mit der Botenbüchse ausgestattet. die für expresse Gänge gedungen werden können, Für solche Bestellungen hat der Absender 3 Groschen für jede Meile und ein Trinkgeld nach Belieben zu zahlen. Von der Gebühr muß der Bote zur Kasse 1 Pfennig für die Meile abgeben. Von diesem Abtrag wird eine Botenhilfskasse errichtet, in welche auch der Ertrag einer bei den Kaufleuten veranstalteten Neujahrssammlung fließt.

Eine zweite Botenordnung ähnlichen Inhaltes erließ der Rath der Stadt Danzig am 3. Juni 1622. Im Allgemeinen stimmte sie mit der älteren Ordnung überein. Im Speciellen wird die Portofreiheit von Briefen für den Rath und dessen Angehörige bestimmt. Die Briefe an die Kaufleute der Ordnung und die Bewohner der der Postbude in Danzig zunächst belegenen Gassen werden in das Haus getragen. Briefe, welche für das Porto von drei Groschen befördert werden sollen, dürfen ½ Bogen stark sein, Briefe stärkeren Umfanges kosten sechs Groschen. Für Briefpackete wird das Porto mit fünf Groschen für jedes Loth erhoben. Fremde haben eine Vergütung über die Taxe zu entrichten. Der Ausschluß der Juden, welchen die Ordnung von 1604 vorgeschrieben hatte, ist aufgehoben. Die Reisezeit ist auf acht und zehn Tage abgekürzt.

Das Bild eines Stadtpostboten jener Zeit ist uns in der Breslauer Stadtbibliothek aufbewahrt. Es ist die Titelvignette der Kayserlichen Stadt Breßlaw Bothen Ordnung von 1635[7]. Es dürfte dies ein getreues Bild unserer Danziger Postboten jener Zeit sein. Der Bote ist bekleidet mit Kniehosen, Schuhen, kurzem spanischen Mantel, niedrigem Hut mit schmaler Krämpe, geschmückt mit Hahnenfedern.

Der Mantel trägt auf der Stelle der rechten Brust das Amtszeichen, ein Schild mit W. (Wraticlavia Breslau). Zur Bewaffnung dient der Säbel. Die Brieftasche, durch lange Bandschleife verschlossen, trägt der Bote in der rechten Hand.

7) Rübezahl. Schles. Prov.-Bl., d. neuen Folge zwölfter Jahrgang, 1873. „Ueber Breslau's Post- und Botenwesen von Julius Neugebauer.

verstümmeln. Eine Anzahl anwesender Laien wurde schwer verwundet.

Rußland.

Petersburg, 26. September. Nach einer in der „Moskauer Zeitung“ aufgenommenen, etwa zehn Tage alten Correspondenz aus Jalta in der Krim enthielten aus Sewastopol eingegangene Briefe von Militärs die Mittheilung, daß „dort von Seiten der Commandeure und Offiziere die Truppen mit großer Emsigkeit kriegsbereit gemacht würden“. — Ein auch für die Provinz Ostpreußen erfreuliches Ereigniß ist das Zusammentreten einer Gesellschaft, welche sich die Aufgabe gestellt hat, die Dampfschifffahrt auf dem Riemen — und zwar zunächst auf die Ausdehnung von 477 Werst (Kilometer) — in die Hand zu nehmen. Nach Herstellung der betreffenden Verbindungen soll die Ausdehnung derselben aufwärts bis Pinsk und abwärts über die preußische Grenze versucht werden. — Der officielle Anzeiger für Preßangelegenheiten macht u. A. bekannt, daß in Riga unter dem Titel „Neue Zeitung für Stadt und Land“ ein neues deutsches Preßorgan entstanden ist. (Schl. Ztg.)

Türkei.

Der immer wohl unterrichtete Wiener Berichterstatter der „Times“ schreibt über den jetzigen Sultan: Abdul Hamid hat das Vorurtheil abgelegt, welches er bei seiner Thronbesteigung gegen die dermaligen Minister empfand. Statt, wie es die bisherige Etiquette erforderte, sich von diesen abgesondert zu halten, beruft er sie häufig zu sich, läßt sie in seiner Gegenwart niedersitzen und erörtert mit ihnen die schwebenden Fragen. Am vorigen Freitag lud er sie sogar zu Tische und ließ ihnen Wein vorsetzen, dessen er sich selber jedoch enthielt. Eine andere Neuerung ist, daß er bei einer Tafel im Kriegs-Ministerium erschien, zu welcher die obersten Offiziere der Besatzung geladen waren, und daß er sich mit diesen unterhielt. Der Verkehr zwischen ihm und den Botschaftern ist ebenfalls ein viel freierer als ehemals. Und dergestalt zeigt sich der persönliche Einfluß von Sultan Hamid als ein wohlthätiger von den verschiedensten Seiten. Da der Wiener Berichterstatter der „Times“ über Vorgänge in Konstantinopel bisher immer wohl unterrichtet war, liegt kein Grund vor, um an diesen Mittheilungen zu zweifeln.

Aus Podgoriza, v. 26. Sept., telegraphirt man der „Pr.“: Ein Bericht des Obersten Alexander Zoäros, Directors der Sanitäts-Anstalten bei der Armee in Podgoriza, meldet: „Unter den Verwundeten, welche in Folge des Gefechts am 14. d. Mts. in das Central-Hospital nach Podgoriza gebracht wurden, befindet sich eine Anzahl, welche auf die schaudervollste Weise von den Montenegrinern verstümmelt wurden. Außer den einzelnen Verwundeten wurde constatirt, daß den Blessirten Ohren, Nasen, Lippen und andere Körpertheile fehlten. Erfüllt von der Erbitterung, welche jeder Civilisirte gegen solche Proben der Barbarei empfinden muß, beeile ich mich, die Namen der elf Verstümmelten bekanntzugeben.“ (Folgen die Namen mit detaillirter Angabe des Truppenkörpers.)

[Aus Montenegro.] Man schreibt der „Pollaw“ aus Cettinje, 19. September: Fürst Nicolaus ist nach sechswöchentlicher Abwesenheit hier eingetroffen. Er verbat sich jeden officiellen Empfang, wiewohl die Senatoren zu einer solennen Begrüßung sich rüsteten. Der Fürst kam nicht in der günstigsten Stimmung nach Hause. Wohl hat er und sein Genius, Bozo Petrovits, eine Reihe von Siegen erfochten; beide aber waren nicht in der Lage, ihre Siege auszunützen. Es fehlte an jener strategischen Einsicht, welche militärische Vortheile zum Ausgangspunkte großer Ereignisse auf den Schlachtfeldern zu machen versteht. Nach mehreren Waffenerfolgen stand man schließlich schlechter, wie am Anfange, da Montenegro zuletzt von zwei Seiten von bedeutenden feindlichen Kräften bedroht wurde. Als Fürst Nicolaus diesem Gefühle einen leisen Ausdruck gab, bemerkte der Kriegsminister Plamenatz, auch Niederlagen hätten schon oft Errungenschaften erzielt. „Wir sind keine Italiener“, bemerkte Fürst Nicolaus mißmuthig. Man glaubt nicht, daß der Fürst abermals zur Armee abreisen werde. Er widmet sich ganz den diplomatischen Verhandlungen. Es scheint, daß die Pforte abermals mit dem Fürsten direct in Unterhandlungen zu treten versucht, was natürlich den Verhandlungen der Großmächte in Konstanstinopel keinen Eintrag zu thun geeignet sei. Das türkische Gouvernement scheint ein Faible für den Fürsten Nicolaus zu haben, weil er erstlich sehr traktabel ist und weiters, weil man den großen Einfluß, welchen der Fürst in der Herzegowina besitzt, in Konstantinopel doch noch ausnützen zu können hofft. Hier betrachtet man den Krieg als beendigt. Auch die Fremden verlassen uns bereits. Gestern sind die Doctoren und barmherzigen Schwestern des russischen Vereins „zum heiligen Georg“ von hier nach Moskau abgereist.

Serbien.

PC. Belgrad, 25. Sept. Die Reserven aus den Belgrader und Semendriaer Kreisen sind nach Schabatz und Losnitza beordert worden. Auch arbeiten zahlreiche Genieoffiziere und Soldaten an der Aufführung sehr zahlreicher Redouten längs der Drina-Grenze. Die Festung Schabatz wird in Vertheidigungszustand gesetzt und mit tiefen Gräben umgeben. Es wird angenommen, daß, falls der Friede nicht zu Stande käme, die Türken mit großer Macht von der Drina-Seite her sich den Weg nach Belgrad zu eröffnen suchen dürften. Man meldet von großen türkischen Truppen-Ansammlungen bei Visegrad, Zwornik und gegenüber Divits. Die Einwohner von Schabatz sind sehr beunruhigt ob der Dinge, die da kommen werden.

Asien.

In Sumatra wurde am 12. August im Namen des Königs der Niederlande und des General-Gouverneurs von Holländisch-Indien die Emancipation der Sklaven und Leibeigenen feierlich proclamirt.

Provinzielles.

© Aus dem Kreise Stuhm, 28. Sept. Der Kreisthierarzt Hackbarth hat den Ausbruch der Wuthkrankheit unter dem Rindvieh des Besitzers Wardecki zu Königl. Neudorf am 23. d. M. constatirt. Zwei in hohem Grade wuthkranke Haupt Vieh wurden sofort getödtet, ein solches war bereits am Tage vorher verendet. Am 26. d. M. ist noch eine Kuh des Wardecki von der Tollwuth ergriffen und getödtet worden. Am 10. d. M. waren auch 2 Schweine an der Tollwuth verdächtigen Krankheitserscheinungen erkrankt und nach drei Tagen gefallen. Am 24. August war der zum Hüten des Viehes verwendete Hund des Wardecki verschwunden, nachdem er vorher den Hütejungen in die Hand gebissen. Eine Erkrankung des Hüteknaben ist glücklicherweise seither nicht erfolgt.

⚭ Aus dem Schwetzer Kreise, 28. Septbr. In Folge der unbeständigen kalten Witterung und der zum Theil schon schlechten Weideplätze haben verschiedene Landwirthe ihr Vieh schon einstellen müssen und sehen nicht ohne Besorgniß dem kommenden langen Winter entgegen, da sie verhältnißmäßig wenig Klee und Heu geerntet haben. Der zweite Gras- und Kleeschnitt ist hier nämlich ganz ausgefallen. Es soll das Strohfutter, welches auch nicht zu reichlich geworden, aushelfen; die Strohpreise werden daher wohl nicht, wie anfänglich angenommen, heruntergehen. Es liegt nun schon in der Absicht vieler unserer Landwirthe, ihr Superinventarium an Vieh auf ein Minimum zu reduciren, doch finden sich noch wenig Käufer, die auswärtigen Händler kaufen auch nur wenig, weil das meiste Vieh nicht schlachtbar, d. h. nicht fett genug ist, um an Schlächter wieder verkauft werden zu können. Es ist vorauszusehen, daß die Producte der Milchwirthschaft noch mehr in die Höhe gehen werden; schon jetzt zahlt man 16 ₰ pro Liter Milch und 1,20 ℳ pro Pfd. Butter. Die Viehpreise dürften dagegen noch mehr sinken. — Zum 3. k. M. wird der Weihbischof Jeschke aus Pelplin in Vertretung des Bischofs v. d. Marwitz hier erwartet. Es werden katholischerseits schon Vorkehrungen zu einem recht feierlichen Empfang getroffen. Der hochwürdige Herr wird bei dieser Gelegenheit auch wohl die Firmung vornehmen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

29. September.

Geburten: Buchhalter Robert Eduard Niclas, S. — Kaufmann Albert Köhne, S. — Tischlerges. Herrm. Perschke, T. — Schuhmacher Augast Schulz, S. — Conditor Friedr. Ludw. Adolf Bäcker, T. — Sergeant Albert Emil Lipsky, S. — Schuhmacher Friedr. Ernst Julis Köper, T. — Unehel. Kinder: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schneider Johann Martin Eduard Stangenberg mit Marie Margarethe Kraszewska. — Böttchergesell Friedrich Szostak mit Anna Catharina Kassin. — Hausdiener Theodor Eduard Neumann mit Marie Franziska Antonie Guska. — Hauszimmergesell Heinrich Friedrich Mischke mit Ottilie Emilie Henriette Müller. — Schlosser Carl Franz Maslewski mit Emilie Mathilde Knorrbein. — Klempnergesell August Albert Thiele mit Wilhelmine Friederike Kopitke. — Arb. Friedr. Wilh. Rathke mit Wwe. Anna Marianna Dobe, geb. Czaprowski. — Bäcker Friedrich Wilhelm Krause mit Marie Caroline Witt. — Vicefeldwebel Eugen Wilhelm Gustav Böhnert mit Anna Therese Kalinowski in Marienburg. — Postamts-Vorsteher Julius Cäsar Dahms in Stutthoff und Marie Reimer in Siebenhufen.

Heirathen: Arbeiter Johann Friedrich Weise mit Mathilde Florentine Zinnert. — Maschinenbauer Adolf Leopold Perl mit Ottilie Louise Heldt. — Arbeiter Joh. Eduard Schiefelbein mit Marie Kielikowski. — Matrose Johann Friedr. Wilhelm Zitzow aus Pätschow Kr. Greifswald mit Hulda Johanna Louise Pagel. — Arb. Gustav Casimir Duliwa mit Monica Rosalie v. Kosobucka. — Arb. Johann Friedrich Bellak mit Caroline Florentine Schlicht.

Todesfälle: T. d. Arbeiter Christian Gottlieb Neumann, 9 M. — S. d. Schmiedeges. Josef Wichowski, 3 M. — Eigenthümer Martin Friedrich Mietzker, 61 J. 2 unehel. T.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 29. Sept. Wind: W.
Ankommend: 1 Bark, 1 Brigg, 2 Schooner.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Septbr

	Crs.v.28				Crs.v.28.
Weizen gelber			Pr. 4½ conf.	104,60	104,60
			Pr. Staatsschldſ.	93,90	94
Sptbr.-Oct.	199,50	200,50	Wpr. 3½% Pfdb	83,20	83,20
April-Mai	208,50	209,50	do. 4% do.	94,10	94,20
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,20
Sptbr.-Oct.	152	152	Berg.-Märk.Eisb.	81,70	82
April-Mai	158	158	Lombardenex.Cp.	133	134,50
Petroleum			Franzosen	471	476
pr. 200 ℔			Rumänier	16	16,20
Sptbr.-Oct.	42,40	42,40	Rhein. Eisenbahn	115,80	116,20
Rüböl Sept.-Oct.	71	70,50	Oestr. Creditanst.	255	259
April-Mai	73	72,30	5% russ.-engl. A.62	91,70	93
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,50	57,90
September	51,50	51,50	Russ. Banknoten	268	268,85
April-Mai	52,50	52,10	Oest. Banknoten	167,75	168
Ung. Schatz-A. II.	85,25	86	Wechselcrs. Lond.	—	20,36

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 59,60.
Fondsbörse matt.

Meteorologische Depesche vom 29. September.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	754,6	NNO	mäßig	wolkig	8,9	
8	Valentia	754,4	N	stille	wolkig	12,8	1)
7	Yarmouth	749,5	WNW	schwach	h. bed.	10,6	2)
7	St. Mathieu	754,0	W	leicht	wolkig	14,0	3)
8	Paris	754,9	SW	schwach	bed.	14,5	
8	Helder	746,0	NW	stille	bed.	14,7	
7	Copenhagen	743,3	W	leicht	Nebel	12,3	
8	Christiansund	750,0	WNW	schwach	bed.	4,3	4)
8	Haparanda	743,7	—	stille	Nebel	4,0	
7	Stockholm	744,4	NO	leicht	bed.	9,1	
8	Petersburg	750,2	SSO	stille	Nebel	4,6	
8	Moskau	—	—	—	—	—	
7	Wien	755,5	W	stille	Regen	13,9	
7	Memel	746,1	S	leicht	Nebel	12,5	5)
8	Neufahrwasser	746,1	S	stille	bed.	12,4	6)
8	Swinemünde	746,2	WSW	mäßig	bed.	13,0	7)
8	Hamburg	745,8	SW	frisch	Regen	13,1	8)
7	Sylt	744,6	NNO	schwach	bed.	10,7	9)
7	Crefeld	—	SW	stark	bed.	13,8	10)
7	Cassel	750,4	S	frisch	wolkig	13,8	11)
7	Carlsruhe	754,1	SW	stark	h. bed.	14,8	
7	Berlin	748,3	SW	schwach	wolkig	14,4	12)
7	Leipzig	750,9	SSW	mäßig	wolkig	13,8	13)
8	Breslau	752,8	SW	frisch	h. bed.	15,1	14)

1) See sehr ruhig, starker Thau. 2) Seegang leicht, Nachmittags Gewitter. 3) See fast unruhig. 4) Seegang mäßig. 5) Nachts Regen. 6) Früh Gewitter, starker Regen. 7) See ruhig, Nachts Regen. 8) Nachts Regen. 9) Neblig. 10) Abends Gewitter mit Hagel. 11) Abends Wetterleuchten, Nachts Regen. 12) Abends Gewitter und Regen. 13) Abends Wetterleuchten. 14) Abends Wetterleuchten.

Auf der Ostsee ist das Barometer stark gefallen und steht von Stockholm bis Borkum unter 745 Mm., von Westen her schreitet ein rasches Steigen vor, das seit dem Morgen auch in Hamburg eingetreten ist, Abends und in der Nacht haben viele Gegenden Deutschlands Gewitter und starken Regen gehabt, besonders Mitteldeutschland, wo heute starke südwestliche Winde herrschen mit wolkigem, warmem Wetter; auch auf der östlichen Ostsee ist es jetzt warm geworden bei leichten Südwinden. Im Canal frischer SW.

Deutsche Seewarte.

Zum Einj.-Freiwilligen-Examen, sowie auf **die mittler. und oberen Klassen** höherer Lehranstalten bereitet vor (1312

E. Harms,
Sandgrube 30, 1 Treppe.

Der **neue Cursus** beginnt in der **Oehlrich**'schen Schule **Donnerstag, den 12. October.** Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich vom 9. bis 11. October in den Vormittagsstunden von 11 bis 2 Uhr bereit. (1463

S. Nagel,
Hundegasse No. 42.

Unser Comtoir befindet sich jetzt Vorstädt. Graben No. 52.

Grossmann & Neisser.

Neue Erfindung!
Hühneraugenbürste
(Cornassier.)

Mit ders. sind Hühneraugen und Hautschwielen leicht und schmerzlos sofort zu entfernen. Preis pro Stück 75 Pfennige.

Niederlage bei **John Stobbe, Hundegasse 104.**

Nachdem ich fast 15 Jahre vom schmerzhaften Rheumatismus geplagt wurde, habe ich endlich ein Linderungs-Heilmittel in dem **Balsam Bilfinger*)** gefunden und kann nicht umhin, dies im Interesse aller Rheumatismus- und Gichtleidenden öffentlich bekannt zu machen und damit Herrn Doctor **v. Bilfinger** meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Berlin, den 2. Nov. 1874.
Sophie Werfel, geb. Müller,
Plan-Ufer 18, 1 Tr.

*) Zu beziehen durch
Rich. Lenz, Danzig,
Brodbänkengasse 48.

כשר fette Gänse
sind Sonntag zu haben Langgarten No. 11 und Johannisgasse No. 55 bei
1461) **Birnholz.**

Geldschränke, auch alte, billig im Comtoir v. **H. Goldberg** in Berlin, Neue Friedrichstr. 71. Zeichn. grat.

Metzer Tafelbirnen,
hochfeine, große Frucht, versendet
Carl Kühn in **Metz,**
1433) Große Herrenstraße No. 6.

Die
Dampf-Lakritzen-Fabrik
von
Franz Coblenzer
in Cöln a. Rh.
empfiehlt **Lakritzen** in allen Qualit., Façons und Marken von ℳ 39 bis 60 per Centner ab Cöln und dient gern mit Mustern und Preislisten.

Weintrauben
zur Kur u. Speise, beste Qual., vers. wie seit langen Jahren, 10 ℔ f. 3 ℳ u. Nachn.
A. Theile, Weinbergbesitzer,
Grünberg in Schles.

---

2 junge Mädchen finden anständige Pension
Heumarkt No. 1.

Zu kaufen gesucht:
20 St. Holländer, Wilster-Marsch oder Breitenburger junge Kühe, welche in den nächsten drei Monaten frischmilch werden.

Gefällige Offerten mit Angabe der Race, des Alters und genauesten Preises unter No. 1152 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Brennholz-Offerte.

Bestellungen auf **Buchen-, Kiefern- u. Eichen-Kloben, Buchen- u. Kiefern-Knüppel in Waggonladungen und einzelnen Klaftern,** ab Bahnhof **Kielau, Neustadt, Gr. Boschpol,** sowie ab **Pommerschen Güterbahnhof hier** auch franco **Käufers Thüre,** werden bei reellem Maaß und billigen Preisen entgegengenommen Breitgasse 114, parterre, Zwirngasse 1, parterre, und auf dem Pommerschen Güterbahnhof, Holzhof 2, vom Aufseher **Bikowski.**

A. Bosanski, Kielau.

Gute Eßkartoffeln
sind verkäuflich in Wittstock bei Oliva.

Gasthaus-Verkauf.

Ein in voller Nahrung stehendes Gasthaus, ganz neu und massiv, Miethe 400 ℛ außer dem Geschäft, soll bei 4- bis 5000 ℛ Anzahlung verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt unter 1399 die Exped. dieser Ztg.

Verkauf eines Bäcker-Grundstücks.

Eine alte, renommirte in vollem Betriebe sich befindende Bäckerei, in einem großen Kirchdorfe nahe bei Danzig, Eisenbahnstation, ist wegen Altersschwäche des Besitzers bei 3000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Adressen von Selbstkäufern unter No. 1361 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt
Agnes Bentler, Wwe. 3. Damm 13.

L. Saunier's Buch- und Kunst-Handlung,
A. Scheinert in **Danzig,**
empfiehlt hiermit zu gefälliger Benutzung:

Das
Journal-Leih-Institut,
enthaltend Zeitschriften:
1. Humor. Inhalts, 6. Geschichte ꝛc.,
2. Illustr. Zeitschrift., 7. Naturwissensch.,
3. Modezeitung. 8. Dtsche. Literatur,
4. Unterhaltungsschr., 9. Franz. Literatur,
5. Kunst und Musik, 10. Engl. Literatur.

Den
Bücher-Lese-Zirkel,
die interessantesten
Erscheinungen der deutschen Literatur, Geschichte, Politik enthaltend.

Eintritt täglich. — Prospecte gratis.

Dampfer-Verbindung.
Stettin—Danzig.

Die Tariffrachten für die zwischen Stettin und Danzig regelmäßig fahrenden Dampfer sind vom 25. September ab

bedeutend ermäßigt

und ertheilen nähere Auskunft die Expeditionen
Rud. Christ. Gribel in Stettin.
Ferdinand Prowe in Danzig.

Prämiirt: London 1851. Stettin 1857. Greifswald 1860. Cöslin 1860.

Feinste Weizen-Strahlen-Stärke
von
Wilhelm Kruse in Stralsund
ist die **beste, kräftigste** und **köstlichste** zur Wäsche und zur Speise.

Prämiirt: Stettin 30./6. 65. Paris 1867. Tribsees 1869. Königsberg 1869.

Stralsund 1861. London 1862. Danzig 1864. Stettin 18/5. 65. Wien 1873.

Diese **ausgezeichnete Stärke** und den aus derselben fabricirten **feinsten Puder** empfiehlt
A. Fast.

Noll's transportabler Luftdruck-Bier-Zapfapparat.

Neueste Erfindung. Original! — Keine Nachahmung!

Dieser Apparat ersetzt vollkommen die Leistungen der großen Bierpumpen (Pressionen) und kostet nur etwa den **zehnten Theil** derselben. Das Bier wird durch denselben während der ganzen Dauer des Abzapfens **frisch (moussirend)** erhalten, selbst wenn die Verzapfung **eines** Fasses **eine Woche** dauern sollte, und ist bis **zum letzten Tropfen verkäuflich.** Flaschen, sowie das Korken und Spülen derselben wird vermieden.

!!! Also größte Vortheile für Wirthe !!!

Für diesen Apparat suchen wir **Engros-Abnehmer.**

Gebrüder Hein in **Hildesheim.**
(Hannover.)

Patentirt! Patentirt!

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Hâvre anlaufend vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Cimbria, 4. October. | **Pommerania,** 18. Oct. | **Lessing,** 1. November.
Gellert, 11. October. | **Suevia,** 25. October. | **Wieland,** 8. November.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte ℳ **500,** II. Cajüte ℳ **300,** Zwischendeck ℳ **120.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Hâvre, event. auch **Grimsby** anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens** und **Westküste Amerikas.**

Allemannia, 13. Octbr. — **Franconia,** 27. Octbr. — **Saxonia,** 13. Novbr. und weiter regelmäßig **am 13.** und **27. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg,
Admiralitätsstraße No. 33/34, (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.) sowie der conceff. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80, und **E. Haubuß** in Stettin.

Inserate
für **Lauenburg** und **Umgegend** finden die weiteste und wirksamste Verbreitung in dem bereits seit 1849 bestehenden und am zahlreichsten gelesenen

Kreisblatt,

amtliches Blatt des Königlichen Landrathsamtes, Königlichen Kreisgerichts, städtischer und anderer Behörden; — erweitert durch ein

illustrirtes Sonntagsblatt,

sowie im

Mittwochsblatt

zum Lauenburger Kreisblatt
(Local- und Unterhaltungs-Blatt),
welches in derselben Auflage erscheint.

Insertionspreis 10 ₰. — Bei großen Aufträgen Rabatt.

Die Expedition des Lauenburger Kreis- und Mittwochsblattes
in Lauenburg in Pommern.
(H. Badengoth.)

NB. Der hier seit October v. J. **bestandene Anzeiger** ist durch Ankauf in unsern Besitz übergegangen und mit obigen Blättern vereinigt.

Zum Abonnement auf das am 1. October beginnende neue Quartal des

„Bürger- und Bauernfreund"
Insterburg

laden wir ergebenst ein. Das Blatt steht auf dem Standpunkte entschiedener Demokratie und vertritt deren unverjährbare Forderungen. Auf politischem Gebiete verlangt es die unbedingte Selbstregierung des Volkes; es fordert deshalb für das Volk in allen staatlichen Angelegenheiten nicht nur die Freiheit, zu reden, sondern die Macht eines entscheidenden Einflusses. Auf socialem Gebiete tritt es ein für die Rechts-Gleichheit, wirthschaftliche Freiheit und Selbstständigkeit; es fordert deshalb vor allen Dingen Hebung und Unentgeltlichkeit des Schulunterrichtes. Auf religiösem Gebiete ficht es rücksichtlos für unbedingte Selbstbestimmung jedes Menschen; es verlangt deshalb die Aufhebung aller Herrschaft der Kirche über die Gemeinden, und aller Herrschaft des Staates über die Kirche.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend in vergrößertem Format), bringt gedrängte Auszüge aus den Verhandlungen von Reichs- und Landtag und eine große Anzahl Original-Leitartikel. Dem Genossenschaftswesen und den Angelegenheiten der Provinz widmet es seine besondere Aufmerksamkeit.

Der Preis ist nur

75 Pfennige vierteljährlich,

wofür den Insterburger Abonnenten das Blatt frei ins Haus geliefert wird.
Annoncen werden mit 20 Pf. die Corpus-Zeile berechnet.

Die Redaction und der Verlag des Bürger- und Bauernfreund Insterburg.

Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Milch-Zeitung.
Organ für das gesammte Molkereiwesen einschließlich Viehhaltung.
Begründet von **Benno Martiny.**
Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von
C. Petersen.
Wöchentlich eine Nummer in gr. 4°. Quartalspreis 3 Mark 75 Pf.

Die Milch-Zeitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Molkereiwesen und der Viehzucht **ausschließlich** zu dienen. Von der gesammten deutschen Presse anerkannt und von dem in Bremen gegründeten milchwirthschaftlichen Verein zu dessen Organ erwählt, empfiehlt sich die „Milch-Zeitung" allen für das Molkereiwesen Interesse Hegenden als Rathgeber und Führer. — Die Verbreitung der Milch-Zeitung über alle Länder des Continents sichert Inseraten (pro gespaltene Petitzeile 30 Pf.) den besten Erfolg.

Das
Hamburger Fremden-Blatt
(48ster Jahrgang)
erscheint allabendlich mit dem Neuesten des Tages auf allen Gebieten u. gelangt noch mit den Abendposten zur Versendung.

Das „Fremden-Blatt" bringt außer politischen Telegrammen eine im fortschrittlichen Sinne gehaltene Politik, Reichstags- und Landtags-Original-Correspondenzen, Concert- und Theater-Referate, Roman, unterhaltendes Feuilleton, Volkswirthschaftliches, die neuesten Lokal-Nachrichten aus Hamburg und Altona, ferner die authentischen Handels- und Börsen-Nachrichten, Cours-Notirungen ꝛc. aus Hamburg vom selben Tage, Handels-Telegramme von auswärts, eine vollständige Liste aller inländischen und ausländischen Fallissements, Schiffsberichte, Fremdenlisten, Theaterzettel u. s. w.

☞ Das allwöchentlich erscheinende Ziehungslistenblatt **„Fortuna"** erhalten die Abonnenten des „Fremden-Blattes" gratis.

Allen auswärts lebenden Hamburgern, ferner den mit Hamburg in Geschäftsverbindung stehenden Deutschen und Ausländern, sowie auch den Inhabern von Hotels und größeren Restaurations-Etablissements, Cafés u. s. w. aller Länder sei das in Hamburg beliebte und stark verbreitete „Hamburger Fremden-Blatt" zum Abonnement bestens empfohlen.

Abonnements-Preis incl. Postaufschlag pr. Quartal 5 ℳ.

Anzeigen, pro Zeile 30 ₰, finden die weiteste und wirksamste Verbreitung. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux (mit Ausnahme der **Mosse**'schen Expeditionen) nehmen Aufträge für Anzeigen entgegen.

Probe-Exemplare auf Verlangen **franco.**

Die
Insterburger Zeitung
empfiehlt sich als freisinniges Organ für Littauen und Masuren beim bevorstehenden Beginn des neuen Quartals auf das Angelegentlichste.

Die **Insterburger Zeitung** erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) und bringt in dem politischen Theile eine Besprechung der wichtigsten Tagesbegebenheiten durch Leitartikel, eine Zusammenstellung der politischen Lage, sowie die Berichte über die Parlamentsverhandlungen in einer dem Raum der Zeitung entsprechenden Weise. Den Ereignissen in Stadt und Provinz wird sie nach wie vor ihre größte Aufmerksamkeit widmen und dieselben durch Correspondenzen aus den größeren Städten vermehren. Für den unterhaltenden Theil sorgt ein gutes Feuilleton, für welches sehr ansprechende Erzählungen von Eckstein, Frenzel, Höfer, Hackländer ꝛc. gewonnen sind.

Bei der stets wachsenden Zunahme der Abonnentenzahl eignet sich die **Insterburger Zeitung** ganz besonders zu Insertionen, die für die 4gespaltene Corpuszeile mit 20 Pfg. berechnet werden.

Der **Abonnementspreis** beträgt für Auswärtige **2 Mrk. 25 Pfg.** vierteljährlich incl. Postprovision.

Insterburg, im September 1876.

Die Expedition.

Die Besitzung
des Herrn **Heinrich Penner** in **Koczelitzki,** ca. 200 Morgen groß, im **Marienburger Werder** belegen, bestehend aus Boden I. Klasse und vorzüglichen Wiesen, nebst guten Wirthschaftsgebäuden, soll im Termine

Donnerstag, den 5. October cr.,
in einzelnen Parzellen oder im Ganzen verkauft werden.

Rosenfeld, Königsberg i. Pr.

Für alle Militär-Examina und für Prima.
Gründl. Vorbereitung. Pension. Neuer Cursus 15. Oct. Bromberg. v. Grabowski, Maj. z. D.

Schiffer,
welche **Runkelrüben nach der Zucker-Fabrik Liessau** laden wollen, können sich melden beim Gutsbesitzer **Müller** in **Gr. Grünhof** bei Mewe. (1437

In einer anständigen Familie auf dem Lande möchte ein wissenschaftlich gut musikalisch gebildetes Mädchen von 18 Jahren, Kindern bis zu 12 Jahren den ersten Unterricht ertheilen. Auf großes Gehalt wird nicht gesehen, wohl aber anständige Behandlung beansprucht. Näheres Poggenpfuhl, Petrikirchhof No. 9. (1466

Ein j. Materialist, mit gutem Zeugnissen und Cautionsfähig, s. d. Stellung. Adr. an **George Gatz,** Crone a. Br.

Als Stütze d. Hausfrau oder selbstst. Leiterin eines feinen Hauses sucht eine gebildete Dame Stellung. Adressen erbeten u. 1012 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann,
dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht Stellung als Buchhalter, am liebsten in der Getreide- oder Bankbranche.

Adr. unter No. 1309 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein **Handlungsgehilfe,** mit der Buchführung und dem Assecuranzgeschäfte vollständig vertraut, seit 5 Jahren in einem hiesigen Agentur- u. Commissions-Geschäft thätig, dem die Empfehlung seines bisherigen Prinzipals zur Seite steht, sucht anderweitig Stellung. Adressen werden unter No. 1455 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein nach jeder Richtung auf landwirthschaftlichem Gebiete erfahrener, energischer Landwirth, dem aus guten Wirthschaften die besten Empfehlungen zur Seite stehen, unverheirathet, 32 Jahre alt, sucht zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes oder als Oberinspector einer großen Begüterung von gleich oder später dauernde Stellung.

Gef. Offerten werden unter 1438 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Appell.
Montag, den 2. October, Abends 7½ Uhr, im oberen Lokale des Hrn. **Bürger, Hundegasse 85.** (1474

Geld auf Wechsel giebt **B. Harder,** Jopengasse 55.

Breitgasse 122 ist ein möblirtes Zimmer mit Pension zu verm.

---

1 Stall für 3 Pferde,
in der Nähe des Langenmarktes oder Langgarten, wird zu miethen gesucht. Näheres im Comtoir von F. Boehm & Co.

Ein möbl. Zimmer nebst Cabinet, auf Wunsch mit Burschengel. ist zu verm. Zu erfr. Töpfergasse 16, part.

Gr. Pferde-Verloosung zu Brandenburg am 31. October.
Loose à 3 ℳ sind in der Exp. d. Ztg. z. h.

Bei meiner Abreise von Danzig, sage allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Oscar Grentzenberg.

Bezüglich einer Annonce, erwidere hierdurch, daß eine Unterredung Sonntag d. 1. Octbr., Vormittags 10—11 stattfinden kann. Ort und Erkennungszeichen besagt ein Brief, postlagernd unter den gewünschten Buchstaben.

(Extra-Blatt.) Der heutigen Nummer dieser Zeitung (mit Ausnahme derjenigen Exemplare, welche mit der Post versendet werden) liegt ein Extra-Blatt bei, enthaltend neue Anerkennungen über die segensreichen Wirkungen des „rheinischen **Trauben-Brust-Honigs"** von **W. H. Zickenheimer** in **Mainz,** bei Husten, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungen-Leiden, sowie Keuch- und Stickhusten der Kinder, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen. Die Herrn **Rich. Lenz,** Parf.- u. Droguenhandl., Brodbänkeng. 38, vis-à-vis der Gr. Krämergasse, **Magnus Bradtke,** Colon.- u. Delicatessen-Handl., Ketterhagerg. 7, Ecke des Vorst. Grabens, und **J. G. Amort,** Colon.- u. Delikatessen-Handl., Langgasse, Ecke d. Gr. Gerbergasse in Danzig verkaufen und versenden diesen ausgezeichneten Saft nach allen Gegenden.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.